

Die Dankbarkeit als Frucht der Gottverbundenheit

Verkündigungsbrief vom 11.10.1992 - Nr. 40- Lk 17,11-19

(28. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 40-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Grenzgebiet zwischen Samaria und Galiläa nähern sich 10 Aussätzige Jesus. Sie müssen in einem gewissen Abstand stehenbleiben und erbitten von ihm Heilung. Jesus macht sie rein. Aber nur einer kommt zurück, um sich bei seinem göttlichen Wohltäter zu bedanken. Neun waren nur körperlich geheilt worden. Dieser eine aber, ein Samariter, wurde auch seelisch saniert. Denn er kam zum Glauben, da er dem Gottessohn die Ehre gab. Er war dankbar und wollte die empfangene Wohltat vergelten, indem er sich vor Jesus niederwarf, um ihn anzubeten. So will er seiner Dankeschuld Ausdruck geben in Gesinnung und Tat. Er anerkennt den Wert der Gabe und die edle Gesinnung des Gebers. Der Beschenkte zeigt Jesus seine Hochachtung und Wertschätzung. Er brauchte nichts zu bezahlen.

Jeder fromme Mensch muß in Gott seinen größten Wohltäter anerkennen. Denn von ihm kommt jedes gute Geschenk und jede vollkommene Gabe. Warum und wofür sollen und dürfen wir Gott danken? Weil wir dabei unseren Herrn Jesus Christus nachahmen, der oft dem Vater im Himmel gedankt hat. Als die Apostel von ihrer ersten Volksmission zurückkehren und voll Begeisterung über ihre Erfolge berichten, da richtet Jesus ein Dank- und Lobgebet an den Vater, der seine Offenbarung vor Klugen und Weisen verborgen, den Kleinen und Demütigen aber geoffenbart hat. Am Grab seines Freundes Lazarus dankt Jesus dem göttlichen Vater, daß er ihn allezeit erhört. Der schämliche Undank des Volkes Israel und seiner Führer in Jerusalem hat ihn Tränen weinen lassen.

Was die Dankbarkeit und Danksagung Gott gegenüber angeht, so können wir alle vom Völkerapostel Paulus viel lernen. Immer und überall war er dankbar gegenüber Gottes Gnade und Führung. Die Dankbarkeit blieb immer ein herausragender Zug in seinem Seelenleben. Inbrünstig dankt er Gott, der ihn wie Jeremias vom Mutterschoß an zum Apostel der Heiden berufen hat. Er fühlt sich von Gott so unaussprechlich begnadet, daß sein ganzes Leben ein einziger Dank war.

- Nach seiner Einstellung hat er eine im irdischen Leben nie zu tilgende Dankeschuld abzutragen. Als ungläubiger *Saulus* war er ein Lästler, Verfolger und gewalttätiger Christenfresser. Aber er hat Barmherzigkeit erlangt. Sicher auch durch das große Vorbild des Märtyrerdiakons *Stephanus* und nach *Maria von Agreda* durch das große Fürbittegebet der Gottesmutter, die er zusammen mit den 12 Aposteln hatte umbringen lassen wollen. *Saulus* war ein fanatischer Schriftgelehrter aus der Schule des Gamaliel und gehörte zur Partei der Pharisäer. Unwissentlich hat er im Unglauben gehandelt.

Jesus Christus hat ihn vor Damaskus durch seine Erscheinung gestellt und zum Heidenapostel bestellt. Dafür dankt er dem Heiland sein ganzes Leben lang. Denn er

hat das große Erbarmen Christi erlangt ohne eigenes Verdienst. Immer dachte er an die Zeit vor seiner Bekehrung. Das war für ihn sehr schmerzlich. Umso größer erscheint ihm nach Damaskus Gottes Gnade, um so gewaltiger ist seine Dankeschuld.

Aber Paulus bleibt nicht im privaten Bereich stehen. Daß Gott aus ihm einen eifrigen Apostel gemacht und durch ihn Großes gewirkt hat, das ist der eine Grund zum immer neuen Danken, wofür die Erde und das irdische Leben nicht ausreicht. Selbst im Himmel werden wir als Geschöpfe Gott nicht so danken, wie er es in Wahrheit verdient.

Paulus will aber über seine Person hinaus die von ihm gewonnenen und betreuten Christen zur ständigen Gesinnung der Dankbarkeit hinführen. Diese Tugend will er in ihnen wecken, fördern, erhalten und vertiefen.

- Deswegen fordert er sie in vielen seiner Briefe zur immerwährenden Dankbarkeit auf. Mit Mund und Herz sollen sie für alle gewährten Gnaden danken. Denn der eigene Dank des Apostels ist nicht genug, reicht nicht aus.
- Immer und überall, bei allen Anliegen und Gelegenheiten sollen die Christen das Danken nicht vergessen. Das ist nicht nur ein Aufruf, eine Forderung, ein Appell, sondern auch Kennzeichen eines lebendigen, tiefen Glaubens und einer christlichen Frömmigkeit.

Ahmen wir den Herrn und seinen Apostel Paulus nach. Unser ganzes Leben muß voller Dank und Danksagung sein.

- Denn der Vater hat uns erschaffen, uns eine immaterielle, geistige und unsterbliche Seele geschenkt, die zur Teilnahme an seiner himmlischen Herrlichkeit bestimmt ist.
- Der Sohn hat uns am Kreuz neuerschaffen, erlöst und freigekauft von Sünde, Tod, Satan und Hölle.
- Der Heilige Geist ist der Vollender der Neuschöpfung des Sohnes. Er will unsere Erlösung durch das kostbare Blut Jesu Christi in uns, in der Kirche und der Welt entfalten, fördern und zum ewigen Ziel bringen.

Betrachten wir unsere Schöpfung, Erlösung und Heiligung nie als etwas Selbstverständliches. Lassen wir Gottes Gnade und Barmherzigkeit immer als Geschenk seiner Liebe voll Dankbarkeit annehmen. Wir haben kein Recht und keinen Anspruch darauf.

Schon im natürlichen Leben sollten wir für den kleinsten Dienst und die geringste Aufmerksamkeit des andern dankbar sein. Das empfindet man als schön und ehrenvoll, während die Undankbarkeit als häßlich und verletzend gilt.

- Im Bereich der Gnade und Übernatur bei der Nachfolge Christi soll das natürlich Gute und Richtige, das menschlich Schöne aber vervollkommenet und vollendet werden. Jene Dankbarkeit, die aus lebendiger Frömmigkeit kommt, ehrt sowohl den schenkenden Gott als auch den dankenden Menschen.

Nichts am Glauben verdanken wir uns selbst. Nichts davon ist unser Werk. Den wahren Glauben können wir nicht produzieren.

- Er ist uns geschenkt worden. Man kann ihn nicht herstellen und fabrizieren. Man kann ihn nur suchen und finden. Denn er ist uns vorgegeben. Auch die Kirche Gottes als Ur- oder Grundsakrament. Sie entstand am Kreuz Jesu Christi. Für die Öffentlichkeit wurde sie dann am ersten Pfingstfest geboren. Sie ist also ein Werk und Geschenk Jesu Christi und des Heiligen Geistes zugleich.

Gaben Gottes sind auch die 7 hl. Sakramente.

- Über die Kirche haben wir Zugang zu ihnen. Taufe, Firmung, Beichte, Altarsakrament, Ehe, Priesterweihe und Krankensalbung sind die sieben vollkommenen Gaben Gottes an uns, damit alle Stationen unseres Lebens von der Gnade Gottes wirksam begleitet werden. Danken wir immer wieder dafür.

Johannes Don Bosco hat es getan. Zeitlebens hat er Gott für seine katholischen Eltern gedankt, die ihm den Zugang zur Kirche Jesu Christi ermöglicht haben.

- Danken wir, daß wir das *Vater Unser* kennen und das *Ave Maria*. Durch sie treten wir ein in die Familie Gottes, kommen wir zum göttlichen Vater und zur himmlischen Mutter Maria.
- Danken wir für das kleine und große *Credo*, das wir ebenfalls auf dem Schoß unserer irdischen Mutter als Geschenk der Mutter Kirche kennenlernen durften. Wir haben es uns zu eigen gemacht. Beten wir es oft.
- Danken wir dafür, daß wir es beten dürfen und uns seinen Inhalt zu eigen machen können. Es führt uns im wahren, christlichen Glauben, in der übernatürlichen Hoffnung und in der göttlichen Tugend der Liebe hinein in das innergöttliche Leben und Lieben der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.
- Danken wir für den Dekalog, die zehn Gebote. Mit ihnen gibt Gott uns das sichere Geländer auf dem Weg zum himmlischen Ziel. Er hat alles dies für uns, zu unserem Besten ausgedacht.

Nehmen wir diese Gaben und Geschenke dankbar in Anspruch. Tun wir dies jetzt, dann kommt einmal das große Glück zu uns.

Echte Dankbarkeit führt in den Himmel.

Dort werden wir nur noch anbeten, loben und voller Dankbarkeit den preisen, dem wir alles in der Zeit und Ewigkeit zu verdanken haben. Dankbarkeit entkrampft die Seele, macht sie froh und frei von allen Zwängen, denen Ungläubige unterworfen sind, weil sie nur um sich selber kreisen. Der dankbare Mensch sprengt die Fesseln seiner egoistischen Selbstverwirklichung und Selbstentfaltung, weil er im dreieinen Gott den Mittelpunkt seines Lebens gefunden hat. Sein Herz kreist immer um dieses Zentrum und wird so vom geistigen Herzintakt und Herzschlag bewahrt. Weil er ständig an den denkt, dem er alles verdankt, hört er nie auf zu danken!